

5. internationales forum des jungen films

berlin
29. 6. – 6. 7.
1975

22

WINSTANLEY

Land	Großbritannien 1975
Produktion	British Film Institute
Buch, Regie nach dem Roman <i>Comrade Jacob</i> von David Caute	Kevin Brownlow, Andrew Mollo
Kamera	Ernest Vincze
Ton	Peter Harvey
Kostüme	Carmen Mollo
Dekor	Andrew Mollo
Beratung	Marina Lewycka
Schnitt	Sarah Ellis
Regieassistentz	Charles Rees, Ian Sellar, Charles Ware
Musik	Prokofieff, 'Alexander Newski'

Darsteller

Gerrard Winstanley	Miles Halliwell
Lord General Fairfax	Jerome Willis
Tom Haydon	Terry Higgins
Will Everard	Phil Oliver
Parson Platt	David Bramley
Mrs. Platt	Alison Halliwell
Capt. Gladman	Dawson France
Henry Bickerstaffe	Bill Petch
Colonel Rich	Barry Shaw
John Coulton	George Hawkins
Francis Drake	Philip Stearns
Mrs. Drake	Flora Skrine

Uraufführung 11. Juni 1975
Filmfestival Cork, Irland

Format 35 mm, schwarz-weiß
Länge 95 Minuten

Inhalt

Der englische Bürgerkrieg (1642 - 1648) ließ das Land in Unruhe zurück. Kein Problem war gelöst. Der König war nach wie vor König und die Reformen, die das Parlament versprochen hatte, waren nicht verwirklicht worden. Die Levellers (deutsch: Gleichmacher) versuchten, wenigstens die elementare Reform zu sichern: das gleiche Wahlrecht für alle. Die Armee stimmte für die Levellers, aber Cromwell ignorierte ihre Entscheidung. Die Siegeshoffnungen der Levellers wurden beim Aufstand in Ware und in Burford und durch einen zweiten Bürgerkrieg zerschlagen. In

St. George's Hill in der Grafschaft Surrey fand sich im April 1649 eine Gruppe von Männern zusammen, um eine Siedlung zu bilden. Sie nannten sich selbst 'Diggers' (das Wort to dig, graben, bedeutete in jenen Tagen soviel wie to plough, pflügen). Ihr Ziel war es, Arbeit und Essen zu teilen, denn sie betrachteten 'das Land als einen Gemeinbesitz aller'. Ihr Führer war Gerrard Winstanley, ein Kleiderhändler aus London, den der Krieg ruiniert hatte. Er verdiente sich seinen Unterhalt als Viehhirte und schrieb revolutionäre Pamphlete. Der örtliche Gutsbesitzer und die von ihm mobilisierten Dorfbewohner begegneten der Siedlung, die sich auf brachliegendem Boden ausbreitete, mit großer Feindseligkeit. Aber Winstanleys Ideen führten zur Errichtung weiterer Siedlungen dieser Art in Aylesbury, Dunstable, Wellingborough, Bosworth, Cox Hall und Iver.

Nach mehrfachen Angriffen wurden die Siedler schließlich endgültig vertrieben, ihre Häuser zerstört und ihr Besitz geraubt. In einem seiner letzten Pamphlete schrieb Gerrard Winstanley "Nun warte ich darauf, zu erleben, daß die Idee in den Herzen anderer weiterwirkt. Sei es in England oder einem anderen Land, wo die Wahrheit triumphieren wird."

Ein Interview mit Kevin Brownlow und Andrew Mollo

Frage: Mr. Brownlow, warum wählten Sie die besondere historische Rekonstruktion?

Brownlow: Dieses spezifische Thema haben Andrew und ich vor ein paar Jahren, 1966, gewählt, weil wir es hier mit einer vergessenen Epoche der englischen Geschichte zu tun haben, einem vergessenen Ereignis, das außerordentlich aufregend ist. Leider war kein kommerzieller Verleiher unserer Meinung. Wir mußten warten, bis Mamoun Hassan 1972 dem Produktionskomitee des British Film Institute vorschlug, uns das nötige Geld zu geben, was dann auch geschah.

Frage: Aber dies ist nicht die erste filmische Rekonstruktion, an der Sie gearbeitet haben. Wörin besteht für Sie die Anziehungskraft dieser Form? Oder ist es Zufall, daß Sie wieder einen solchen Film machen?

Brownlow: Der Grund, warum wir meinten, daß 'Comrade Jacob' der richtige Stoff für uns war, lag darin, daß sich die Geschichte in England abspielt, in einer kleinen Kommune und somit ein Thema war, das sich in einer Größenordnung bewegte, die unseren finanziellen Möglichkeiten entsprach. Wir fanden eine ideale Örtlichkeit, ganz in der Nähe des Hauses meines Vaters. Der Schauspieler, der uns auf den Roman aufmerksam machte, Miles Halliwell, lebte nur einige Meilen davon entfernt. Wir hatten also einen idealen Drehort, einen ausgezeichneten Schauspieler und eine sehr gute Story.

Frage: Aber reichen diese Vorbedingungen aus, um eine Geschichte aus dem XVII. Jahrhundert zu rekonstruieren? Welche Probleme hatten Sie bei diesem Film mit dem Dekor, Andrew?

Mollo: Es ist nicht eine Frage des Dekors, denn alles ist recht naturalistisch, wenn man gewöhnliche Menschen heranzieht, in einer realen Kulisse, und bei jedem Wetter und zu allen Jahreszeiten filmt. Es wäre richtig schwierig, unter solchen Bedingungen eine unrealistische Atmosphäre herzustellen. Ich hasse den Begriff

Dekor in diesem Zusammenhang, denn das hieße der Realität ein Stück Nicht-Realität aufzustülpen, und 'Comrade Jacob', wie der Arbeitstitel des Filmes hieß, ist ein realistisches Thema, so daß eigentlich überhaupt keine Ausstattung erforderlich war.

Frage: Sie haben zu allen vier Jahreszeiten gefilmt?

Brownlow: Das ist ein sehr unökonomisches Verfahren. Ursprünglich hatten wir geplant, den Film in sieben Wochen abzdrehen, aber dann merkten wir, daß wir ein höchst faszinierendes Element verlorén, wenn wir den Wechsel der Jahreszeiten nicht in unserem Film zeigen würden. Das Reifen des Korns, das Heranwachsen der Babys, — und deshalb entschlossen wir uns zu versuchen, die Drehtage auf die Wochenenden eines ganzen Jahres zu verteilen, was am Ende auch sieben Wochen ausmachte. Die Veränderung der Landschaft im Wechsel des Jahres fügte dem ganzen eine neue Dimension hinzu.

Frage: Die Darsteller wirken eigentlich nicht wie Schauspieler, sondern eher wie Menschen, die in dieser Umgebung wirklich leben. Die Leute wirken realistisch, schmutzig und ungekämmt, umso mehr als kein make-up benützt wird. Haben sie wirklich dort gelebt?

Brownlow: Aufgrund der langen Drehzeit war es unmöglich, professionelle Schauspieler zu nehmen, und selbst das Geld, das wir den Laien anboten, war recht bescheiden, und so haben wir tatsächlich nur einen professionellen Schauspieler und alle übrigen sind, was die Filmemacher etwas salopp 'wirkliche Menschen' nennen. Und sie haben wirklich wunderbar gearbeitet. Ich weiß nicht, wie ich ihre heldenhafte Ausdauer beschreiben soll. Sie standen in strömendem Regen und in bitterer Kälte, angetan mit der Kleidung des XVII. Jahrhunderts, die vom Standpunkt der historischen Authentizität sehr gut gemacht war, aber eben nicht besonders wärmete.

Mollo: Und viele waren barfuß.

Brownlow: Aber so lebten die Leute damals, in diesen Kleidern. Tatsächlich wurden die Kleider zu Beginn von uns präpariert, beschmutzt mit Farbe, Dreck, Schlamm usw. Und diese Gewänder trugen die Leute dann das ganze Jahr. Sie können sich vorstellen, wie das gerochen hat. Wir erlaubten den Leuten nicht, frische Hemden oder frische Socken anzuziehen, sie mußten die Sachen das ganze Jahr über tragen ...

Aber ich möchte noch einmal auf die Frage zurückkommen, warum wir dieses Thema wählten. Ich denke, es ist die Herausforderung, die darin besteht, Gott zu spielen, zurück in die Geschichte zu gehen und eine Zeitepoche völlig authentisch wiederherzustellen. Das ist sehr aufregend, viel aufregender als einen Film aus dem Jahr 1975 zu machen, bei dem man die Kamera an der Straßenkreuzung aufstellt. ... Ich glaube, daß uns diese Möglichkeit verhext hat, einen Zeitabschnitt authentischer, lebendiger und dynamischer darzustellen, als irgendein anderes Medium es tun kann.

Frage: Der große Unterschied zu Ihrem ersten Film, *It happened here*, war doch, daß es zu jener Zeit, in der diese Geschichte spielt, schon Filmkameras gab, während es im XVII. Jahrhundert keine gab. Hat es Sie in einen künstlerischen Konflikt gebracht, daß Sie einen Film gemacht haben, der in der Zeit, in der er spielt, nie hätte entstehen können?

Brownlow: Es gibt wirklich ein Problem, wenn man sich mit einer Epoche, die nur aus zeitgenössischen Gravuren und Gemälden bekannt ist, beschäftigt. Das ist einer der Gründe, weshalb ich so darauf insistiert habe, daß dieser Film in schwarz-weiß gedreht wird, weil man ein solches Bild am ehesten mit der Epoche verbindet. Während Andrew eine viel malerischere Vorstellung hatte, zu der Farben gehörten.

Mollo: Ein Grund, warum ich gerne in Farbe gedreht hätte, war der Wechsel der Jahreszeiten, der so, auf diese Weise viel dramatischer herausgekommen wäre. Aber auch hier fehlte uns wieder das Geld, gutes Farbfilm-Material zu kaufen, das die Qualität gehabt hätte, die wir brauchten. Der einzige Ausweg wäre ein 16mm-

Farbfilm gewesen und das hätte ein strahlendes Grün ergeben und wie ein schlechter 'Wie-schön-ist-das-Leben'-Film gewirkt, was unseren Absichten nicht entsprochen hätte. Mir tut aber doch leid, daß wir nicht in Farbe drehen konnten.

Frage: Inwieweit hat sich die Tatsache bemerkbar gemacht, daß Sie nur ein begrenztes Budget hatten? Ich habe zum Beispiel bemerkt, daß ein bis zweimal das Bild verwackelt war oder daß der Gegenstand aus dem Focus geriet, oder daß es Regen auf der Linse gab. Es ist natürlich möglich, daß Sie diese Dinge absichtlich so belassen haben.

Brownlow: Ich glaube, es gibt nichts in dem Film, daß ich gerne anders gemacht hätte, wenn wir ein größeres Budget zur Verfügung gehabt hätten.

Mollo: Außer der Zeit, Zeit ist eine Sache, die man mit Geld kaufen kann, die einem fehlt, wenn man einen Film unter solchen Bedingungen macht, wie wir. Mit einem so kleinen Budget steht man unter einem immensen Zeitdruck. Man hätte auf viele Szenen viel mehr Sorgfalt verwenden können, wenn wir das Geld gehabt hätten, drei bis vier Tage dafür zu berechnen, statt die Szene in einem bis anderthalb Tagen abzdrehen, wie wir das machen mußten.

Interview: Ruth Brandon; Kaleidoscope, BBC Radio, 13.6.75

Kritiken

Es gibt eine Gruppe von Filmen, die wegen ihres Themas möglicherweise niemals einem Massenpublikum gefallen werden, aber die es nichtsdestoweniger wert sind, gesehen zu werden. (...) WINSTANLEY gehört zweifellos dazu. Der Film, der dem Roman von David Cauté folgt, wurde von dem Filmhistoriker Kevin Brownlow und Andrew Mollo, die zusammen *It happened here* machten, inszeniert und mit Hilfe des British Film Institute mit einem kleinen Budget hergestellt.

Seine Handlung, offensichtlich auf Tatsachen beruhend, behandelt die Anstrengungen einer Sekte, bekannt als die 'Diggers', in der Zeit nach dem englischen Bürgerkrieg eine Kommune in Surrey zu gründen.

Inspiziert durch den Sieg des Parlaments und den Zerfall der Monarchie, proklamieren sie die Gleichheit der Menschen und beginnen, einen Berghang auf brachliegendem Gemeindeland zu bebauen. Die Nutz- und Bestellungsrechte liegen jedoch beim örtlichen Geistlichen, der die Dorfbewohner dazu anspricht, die Kommunarden zu verprügeln, ihre Ernte zu vernichten und ihre Hütten anzuzünden. Der Film zeichnet ihren Überlebenskampf gegen die Übermacht von Besitztum und Gesetz, obwohl die Armee in Gestalt von General Fairfax gewisse Sympathien für sie zeigt. Hunger, die Ablehnung von Gewaltanwendung und das Hinzustoßen von weniger idealistischen Kommunarden verlangen ihren Tribut und schließlich werden sie vertrieben und ihre Häuser niedergebrannt.

Brownlow und Mollo machten daraus einen starren, kargen und oft schönen Film, gedreht in schwarz-weiß, nüchtern wie die puritanischen Tugenden, die er feiert. Er macht keinerlei Konzessionen an den Kommerzialisismus, Sex bleibt im Hintergrund, und Gewalt wird nie um ihrer selbst willen ausgebreitet. Die teilweise Verwendung von Amateurschauspielern führt zu gewissen unüberzeugenden Momenten, aber im ganzen ist dies ein tief beeindruckendes Portrait des Lebens im XVII. Jahrhundert und seiner Härten, das hundertmal authentischer wirkt, als der übliche Historienfilm, da er keine Konzessionen an das Pittoreske macht.

Fergus Linehan, *For the Many and the Few*, *The Irish Times*, 13. Juni 1975

Dem Film, der mit Hilfe des British Film Institute produziert wurde, liegt der Roman 'Comrade Jacob' von David Cauté zugrunde; er beschäftigt sich mit Gerrard Winstanleys vergeblichem Versuch der Gründung einer Siedlergemeinschaft in St. George's Hill, in Surrey, kurz nach der Zeit des Bürgerkriegs. Der örtliche Pfarrer, der gleichzeitig der Gutsherr ist, begegnet ihnen mit Feindseligkeit. Die Ortsansässigen und die Soldaten der New Model Army

sind voller Mißtrauen. Nur der väterliche Oberkommandierende Lord General Fairfax ist bereit, der Gruppe, die das Land als gemeinsamen Besitz aller betrachtet, eine Bewährungschance zu geben.

Es ist eine faszinierende Geschichte nicht nur wegen der gärenden politischen Ideen jener Epoche (die 'Diggers' können sich zurecht auf das erste wirklich kommunistische Manifest berufen), sondern auch weil Winstanley ein dezidiert englischer Revolutionär war, dessen freundliche Haltung und Leidenschaftslosigkeit das innere Feuer seines Charakters Lügen strafte. Dieser Mann, der wie ein Edward Short des XVII. Jahrhunderts ausgesehen haben muß, kommandierte tatsächlich einen versprengten Haufen, auf den selbst Lenin stolz gewesen wäre. Miles Halliwells ruhige Darstellung arbeitet das sehr gut heraus, hat aber nicht die Kraft, ihr Glanzlichter aufzusetzen. Es ist vielmehr Jerome Willis als Fairfax, der archetypische liberale Establishment-Vertreter, der tatsächlich die Szene beherrscht.

Aber offensichtlich kam es Brownlow und Mollo nicht darauf an, einen Film über Individuen zu machen, als vielmehr ein Gefühl für Zeit und Ort wiederherzustellen, durch das ihre eigenen Ideen wirksam formuliert werden konnten. Ihre Absicht ist es, uns über unser Land und sein Volk etwas zu berichten, das allzuoft in ungeöffneten Geschichtsbüchern verborgen bleibt, und sie nehmen diese Aufgabe außerordentlich ernst.

Jede Einstellung im Film ist von großer Schönheit, in schwarz-weiß komponiert, und jedes kleine Detail sorgfältig recherchiert. Aber irgendwie fehlt der Atem des Lebens. Im Zentrum gibt es einen Stillstand, der teilweise durch die unvollständige Charakterisierung und teilweise durch das ungenügende Tempo der Erzählung hervorgerufen wird, die gerade in jenen Momenten den Zuschauer langweilt, wenn er am stärksten engagiert sein wollte.

Derek Malcolm, Civil rites, Arts Guardian, 14. Juni 1975

Winstanleys Platz in der Geschichte

Von Christopher Hill

Die moderne politische Philosophie beginnt mit der englischen Revolution des XVII. Jahrhunderts. Thomas Hobbes 'Leviathan' (1651) ist die klassische Deklaration des besitzergreifenden Individualismus, die die Grundlage für die traditionellen englischen liberalen und utilitaristischen Theorien bildet. Die von Radikalen und Demokraten später entwickelten Ideen kamen in den Putney-Debatten von 1647 und den Leveller-Pamphleten zum Ausdruck. James Harringtons 'Ozeana' war die erste systematische Darlegung der These, daß politische Veränderung durch ökonomische Veränderung bestimmt wird. In eben diesen Jahren entwickelte Gerrard Winstanley eine kollektivistische Theorie, die sowohl den Sozialismus und Kommunismus des XIX. und XX. Jahrhunderts antizipiert, als auch die verschwindende Dorfgemeinschaft im Blick behält.

Winstanley hatte den entscheidenden Punkt des modernen politischen Denkens erfaßt, daß die Staatsmacht abhängig ist von den Besitzverhältnissen und vom Ideensystem, das diese Verhältnisse stützt. Sein Wunsch nach einer Revolution, die das Konkurrenzverhalten durch Verantwortung für die Gemeinschaft ersetzt; seine Betonung, daß politische Freiheit ohne ökonomische Gleichheit unmöglich ist und daß dies die Abschaffung des Privateigentums und der Lohnarbeit erfordert, weist ihn als einen modernen Denker aus. Seine Erfahrungen während der englischen Revolution belehrten ihn über die Gefahr, ein eigenmächtiges traditionelles Regime durch ein eigenmächtiges revolutionäres zu ersetzen. Er bestand darauf, daß alle Staatsbeamten gewählt werden müßten und daß eine Volksmiliz die einzige bewaffnete Streitmacht sein sollte. Zu einer Zeit, als der Klerus die Ideologen und Erzieher der Gesellschaft stellte, forderte Winstanley eine Trennung von Kirche und Staat, mit dem Recht jeder Kirchengemeinde, ihren eigenen Geistlichen zu wählen. Die Erziehung sollte der Geistlichkeit aus der Hand genommen werden und sich durch Wissenschaftlichkeit, Gleichheit und Universalität auszeichnen.

Er lehnte Elitenbildung und Professionalismus in allen Sphären ab. Frühere radikale Denker hatten ein vergangenes Goldenes Zeitalter postuliert — Winstanley glaubte an die Möglichkeit des menschlichen Fortschritts, er sah eine Zukunft voraus, in der Vernunft und internationale Brüderlichkeit herrschen, und in der die Wissenschaft nicht nur angewandt wird, um die ökonomischen Bedingungen zu verbessern, sondern die Qualität des menschlichen Lebens.

Sir Thomas Mores 'Utopia' (1516) hat eine kommunistische Gesellschaft skizziert, aber das war ein jeu d'esprit, geschrieben in Latein, der Sprache der intellektuellen Elite. More als Lordkanzler machte mit den radikalen Revolutionären seiner eigenen Tage kurzen Prozeß. Winstanleys Pamphlete hingegen wurden in der Volkssprache publiziert, auf dem Höhepunkt einer großen Revolution, und hatten das Ziel, die unteren Klassen zur politischen Aktion zu bewegen. Winstanley selbst leitete die Gründung einer kommunistischen Siedlung, von der er hoffte, daß sie breite Nachahmung finden würde. Es war also weder Rußland, noch Deutschland, noch Frankreich, sondern England, das der Welt das erste kommunistische politische Programm gab; und England kann auch in Anspruch nehmen, im Verlauf eines Jahrzehnts die grundlegenden Texte des modernen politischen Denkens hervorgebracht zu haben, — konservativ-individualistische und liberal-demokratische ebenso wie sozialistisch-kommunistische. Aber Winstanley ist nicht nur der unbestrittene Vorfahre der englischen Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung. Er schrieb seine Texte vor der industriellen Revolution, und einige seiner Einsichten mögen daher von Interesse für jene in der Dritten Welt sein, die heute vor dem Übergang von einer agrarischen zur industriellen Gesellschaft stehen. Es gibt viele Gründe, warum Winstanley heutzutage bekannter ist und ernsthafter studiert wird, als in seinem eigenen Jahrhundert.

The Law of Freedom and other Writings. Edited by Christopher Hill, Pelican-Books, 1973

Gerrard Winstanley über Eigentum, Handel und Reichtum

"Aber, werdet ihr sagen, gehört nicht das Land deinem Bruder? Und du kannst nicht eines anderen Recht aufheben und einen Anteil daran verlangen." —

"Darauf antwortete ich: Es gehört ihm entweder vom Recht der Schöpfung her oder vom Recht der Eroberung. Wenn er vom Recht der Schöpfung her den Boden sein und nicht mein nennt, so ist derselbe mein so gut als sein, denn der Geist der Schöpfung, der uns beide geschaffen hat, macht keine Unterschiede in den Personen. Nennt er aber den Boden auf Grund der Eroberung sein, so muß es entweder Eroberung der Könige über die Gemeinen oder der Gemeinen über die Könige sein. Beansprucht er den Boden auf Grund der Eroberung seitens der Könige, so sind die Könige jetzt besiegt und abgesetzt, und der Rechtstitel ist damit ungültig geworden. Beansprucht er ihn auf Grund des Sieges der Gemeinen über die Könige, so habe ich denselben Titel auf das Land, wie mein Bruder." (...)

"Ist denn Kaufen und Verkaufen kein rechtschaffenes Gesetz (Gesetz hier im Sinne von Einrichtung)? " —

"Nein, es ist ein Gesetz des Eroberers, aber kein rechtschaffenes Naturgesetz. Wie kann etwas rechtschaffen sein, was ein Schwindel ('a cheat ') ist? Denn ist es nicht allgemeiner Gebrauch, daß wenn einer ein schlechtes Roß, eine schlechte Kuh oder sonst eine schlechte Ware hat, er sie auf den Markt schickt, um irgend einen einfältigen, treuherzigen Menschen zu betrügen, und sich daheim über den seinem Nächsten zugefügten Schaden ins Fäustchen lacht? Als die Menschheit zu kaufen und verkaufen begann, da fiel sie von ihrer Unschuld ab: denn dann begannen die Menschen einander zu unterdrücken und um ihr von Natur angebornes Recht zu betrügen. So zum Beispiel, wenn das Land drei Personen gehört, und zwei davon kaufen und verkaufen Grund und Boden, ohne nach der Zustimmung des dritten zu fragen, so ist diesem sein Recht genommen und seine Nachkommenschaft ist in Kriege verwickelt." (...)

“Niemand kann reich sein, außer durch seine eigene Arbeit oder durch die Arbeit anderer, die ihm Beistand leisten. Wenn einem Mann nicht seine Mitmenschen beistehen, wird er nie imstande sein, den Ertrag eines Gutes von Hunderten und Tausenden Pfund Jahreswert einzubringen. Wenn ihm aber andere helfen, dann gehören die erzielten Güter ebenso seinen Nächsten, wie ihm selbst, denn sie sind die Frucht der Arbeit anderer ebenso wie seiner eigenen. ... Aber alle Reichen leben im Wohlstand, nähren und kleiden sich mittels der Arbeit anderer, und nicht von ihrer eigenen Arbeit, was eine Schande für sie ist, nicht aber ihr Adel. Denn es ist segensreicher, zu geben als zu empfangen; die Reichen aber empfangen alles, was sie haben, von der Hand der Arbeiter, und in allem, was sie geben, geben sie die Arbeit anderer weg und nicht ihre eigene.” (...)

Aus : ‘The Law of Freedom in a Platform or True Magistracy’, London 1651/52, zitiert nach Eduard Bernstein, ‘Sozialismus und Demokratie in der englischen Revolution’, S. 158 ff., Berlin-Bonn, 6. Auflage 1974 (Erste Ausgabe 1895)

Biographien

Kevin Brownlow

Geboren 1938 in Crowborough, Sussex. Filmsammler und Filmhistoriker. Mitarbeit an Dokumentarfilmen ab 1955. Später auch Cutter, u.a. bei *The Charge of the Light Brigade* (1967) von Tony Richardson.

Von 1956 bis 1964 Arbeit am ersten Spielfilm *It happened here* (zusammen mit Andrew Mollo), in dem erzählt wird, was in England hätte geschehen können, wenn es während des 2. Weltkrieges von der deutschen Armee besetzt worden wäre. Über die Dreharbeiten dieses Films schrieb Brownlow ein Buch ‘How It Happened Here’, 1967.

1968 die erste Auflage von ‘The Parade’s Gone By’ bei Alfred A. Knopf, New York, einer der umfangreichsten und sachkundigsten Darstellungen des Hollywood-Stummfilms. Das Abschlußkapitel ist Abel Gance gewidmet.

Zur selben Zeit ein Fernsehfilm über Abel Gance (*The Charm of Dynamite*) in mehreren unterschiedlich langen Versionen.

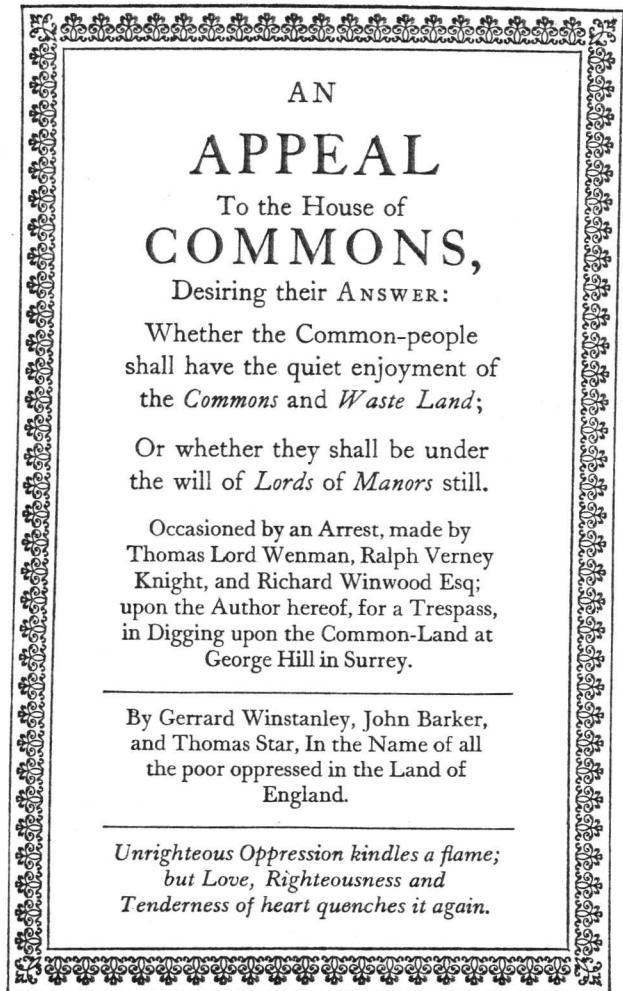
1975 WINSTANLEY (zusammen mit Andrew Mollo) nach ein- einhalbjährigen Dreharbeiten fertiggestellt.

Andrew Mollo

Geboren 1940 in London. Militärhistoriker, Spezialgebiet 2. Weltkrieg, bisher acht Bücher, zwei weitere erscheinen 1975.

Regieassistent bei Tony Richardson. Ab 1956 Zusammenarbeit mit Kevin Brownlow, zuerst an *It Happened Here*, zuletzt an WINSTANLEY.

Berater für historische und militärische Fragen bei *Dr. Zhivago* (1965), *Night of the Generals* (1966) und *The Spy that Came in from the Cold* (1967).



Faksimile des Titelblattes eines Pamphlets von Gerrard Winstanley. Aus : *The Law of Freedom and other Writings*, Pelican Classics, 1973